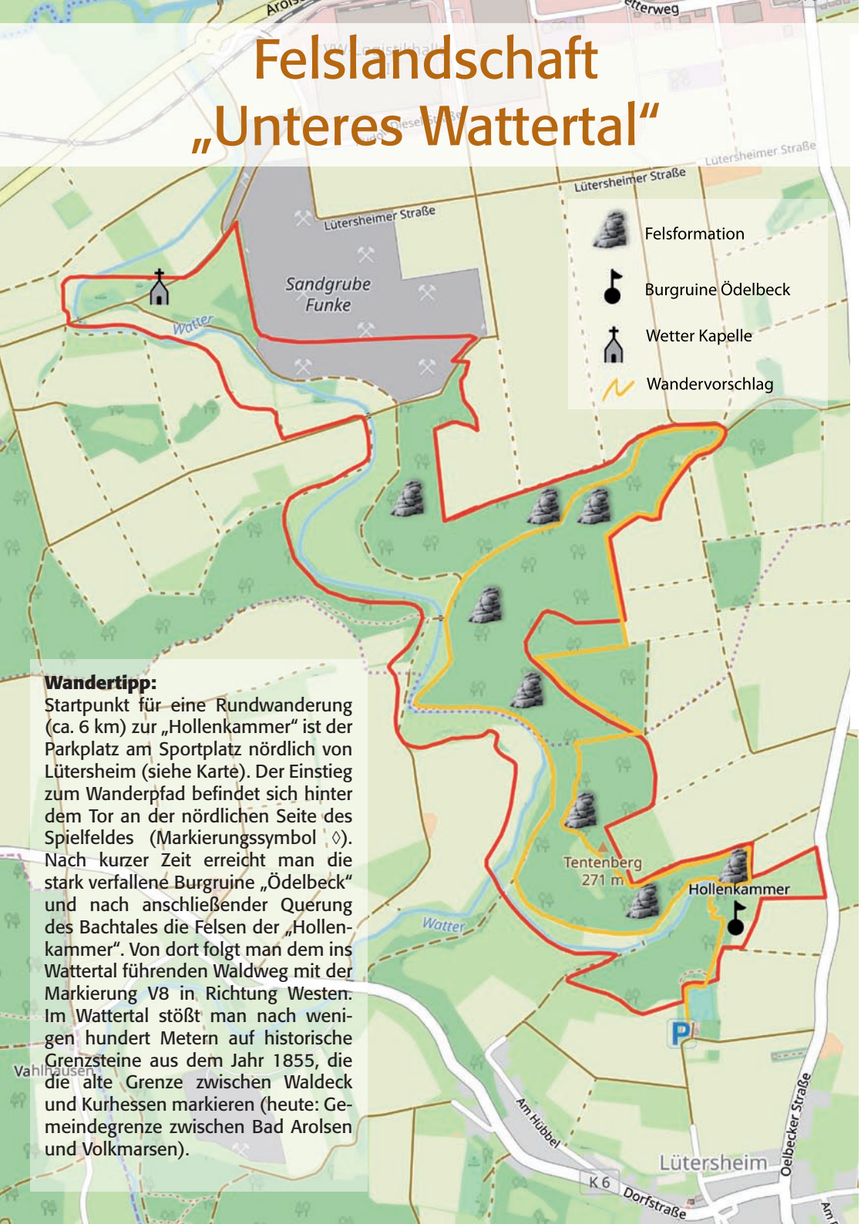
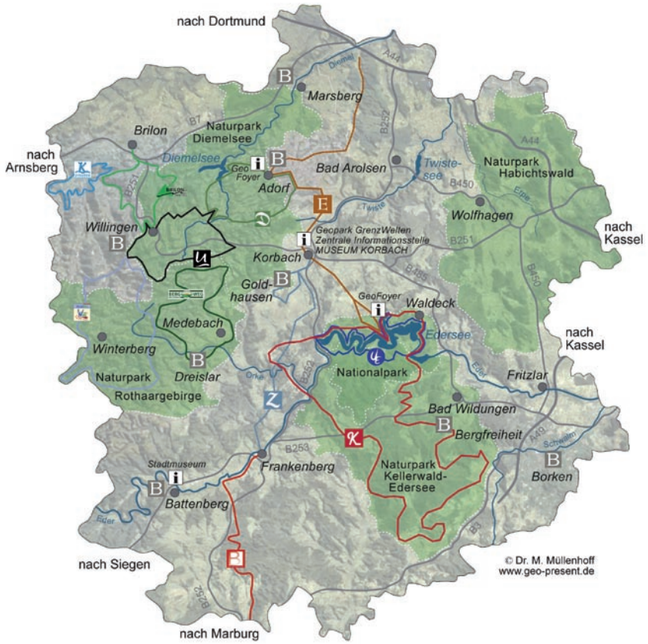
Felslandschaft „Unteres Wattertal“



Wandertipp:
Startpunkt für eine Rundwanderung (ca. 6 km) zur „Hollenkammer“ ist der Parkplatz am Sportplatz nördlich von Lütersheim (siehe Karte). Der Einstieg zum Wanderpfad befindet sich hinter dem Tor an der nördlichen Seite des Spielfeldes (Markierungssymbol ◊). Nach kurzer Zeit erreicht man die stark verfallene Burgruine „Ödelbeck“ und nach anschließender Querung des Bachtales die Felsen der „Hollenkammer“. Von dort folgt man dem ins Wattertal führenden Waldweg mit der Markierung V8 in Richtung Westen. Im Wattertal stößt man nach wenigen hundert Metern auf historische Grenzsteine aus dem Jahr 1855, die die alte Grenze zwischen Waldeck und Kurhessen markieren (heute: Gemeindegrenze zwischen Bad Arolsen und Volkmarsen).



Kontaktadressen:
Stadt Volkmarsen, Steinweg 29, 34471 Volkmarsen
www.volkmarsen.de

Kur- und Verkehrsverein Volkmarsen
www.sauerbrunnen-volkmarsen.de

Impressum:
Projektbüro Nationaler GeoPark GrenzWelten
Auf Lülingskreuz 60
34497 Korbach
Tel. 05631 954 313
www.geopark-grenzwelten.de
e-mail: geopark@landkreis-waldeck-frankenberg.de
Text: Norbert Panek
Abbildungen: N. Panek
Gestaltung + Druck: medien-art.com Vöhl-Basdorf

1. Auflage 2018

Geo-Landschaften

NATIONALER GEOPARK

GrenzWelten GeoPark

Felslandschaft „Unteres Wattertal“

Auf den Spuren der verwunschenen Hollen

Nördlich des Dorfes Volkmarsen-Lütersheim durchschneidet das Tal der Watter die Schichten des Buntsandsteins mit zahlreichen markanten Felsklippen, die den östlichen Talhang auf einer Strecke von ca. zwei Kilometern begleiten. In diesem Bereich handelt es sich überwiegend um Sandsteine der Hardegsen- und Solling-Folge der mittleren Buntsandsteinzeit (rund 245 Millionen Jahre vor heute). Vorherrschend sind hier die so genannten „Wilhelmshausener Schichten“.
Um die Felsen „Kattekurts Klippe“ und „Hollenkammer“ ranken sich einige Sagen und Legenden. So sollen dort z. B. kleine Wichtelmännchen („Hollen“) gewohnt haben. Möglicherweise lag dort auch ein heidnischer Kultplatz und Experten deuten Ritzungen im Fels als Darstellung einer „steinzeitlichen Fruchtbarkeitsgöttin“.

Bei den **Hollen** handelte es sich um kleine schwarze Männchen mit Hüten. Hatten sie ihre Hüte auf, waren sie unsichtbar.

Nach einer Überlieferung sollen die Hollen unbemerkt Menschenkinder aus den Krippen gestohlen und mit ihren eigenen Kindern vertauscht haben. Wenn ein Menschenkind geboren wurde, musste bis zur Taufe ein Licht im Haus brennen. Andernfalls würden die Hollen kommen und es vertauschen.

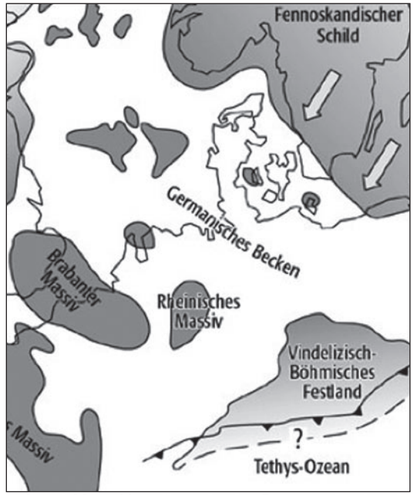
Wenn ihr Kleinkind kränkelte, glaubten viele Eltern, dass die Hollen es mit einem „Fluch“ belegt hätten. Dann half der Brauch, Wolle und Brot in einen Wacholderbusch in der Nähe eines anderen Dorfes zu hängen, und dabei zu sprechen: „Ihr sollt spinnen und essen und unseres Kindes vergessen.“

Die „Wilhelmshausener Schichten“

Die fossilleeren Sandsteine der „Wilhelmshausener Schichten“ (Solling-Folge) bilden an vielen Stellen einen mit Klippen besetzten Steilanstieg über der Hardegsen-Folge (Mittlerer Buntsandstein). Sie wurden zur Sandgewinnung auch an zahlreichen Stellen abgebaut. Einen hervorragenden Einblick in den Aufbau dieser Schichten geben die (sich bis in die Nebentäler hineinziehenden) Klippenzüge am Wattertal-Osthang nördlich von Lütersheim. Die Sandsteine zeichnen sich durch ihre löcherige, oft wabenförmig verwitterte Oberfläche aus. Die Korngrößen schwanken zwischen 0,5 und 1,5 mm. Gerölle bis 4 cm sind häufig unregelmäßig im Gestein verstreut. Das Hauptliefergebiet des Geröllmaterials lag im Süden und Südwesten der „Hessischen Senke“. Die „Wilhelmshausener Schichten“ spiegeln sehr unruhige Sedimentationsverhältnisse mit rasch wechselnden Schüttungsrichtungen wieder. In Aufschlüssen fällt die starke Durchaderung der Sandsteine mit Limonit-Schwarten ins Auge, die unabhängig von der Schichtung das Gestein in alle Richtungen durchziehen. Diese „Schwarten“ sind durch Ausfällung von eisenhaltigen Lösungen entstanden und häufen sich im tieferen Teil der „Wilhelmshausener Schichten“ über den Tonsteinen der Hardegsen-Folge.

Paläogeographie

Zu Beginn der Buntsandsteinzeit (vor etwa 250 Millionen Jahren) zog sich das Zechsteinmeer aus Mitteleuropa zurück. Zwar bestanden damals einige schmale Meeresverbindungen zum sich öffnenden Atlantik-Ozean und zum Tethys-Ozean (im Süden), weshalb aber nur zeitweise noch Meerwasser in das so genannte „Germanische Becken“ – eine riesige Binnensenke (siehe Grafik) – gelangen konnte. Es herrschte ein kontinentales bis arides Klima (Wüstenklima) mit relativ hohen Temperaturen vor. Bei seltenen, aber heftigen Niederschlagsereignissen strömten große Wassermassen in das Becken hinein. Während dieser Ereignisse wurden enorme Schuttmengen von der umgebenden Gebirgslandschaft in das Becken verfrachtet. Auf den eingeebneten Flächen entstanden weitläufige, sich vernetzende Fluss-Systeme und zeitweilig mit Wasser bedeckte Überflutungsebenen, die rasch wieder abtrockneten. Der Wechsel von regenarmen und regenreichen Zeiten spiegelt sich in der „zyklischen“ Wechsellagerung von ton- und sandsteinreichen Schichtenfolgen wider. Fossil überlieferte Zeugen der damaligen Ablagerungsbedingungen sind Trockenrissbildungen, Strömungsrippel und Schrägschichtungsstrukturen.



Land-Meer-Verteilung in der Buntsandsteinzeit

Waben-Verwitterung

Eisenschwarten im Sandstein

Die Sage von der Hollenkammer bei „Lützen“

Zwischen „Lützen“ (Lütersheim) und „Volkemissen“ (Volkmarsen) gab es am „Tentenberg“ ein Felsenloch, die „Hollenkammer“. Darin wohnten die Hollen. Manchmal kamen sie ins nahegelegene Dorf und borgten sich von den Menschen Töpfe und Pfanne zum Kochen und Braten. Einst ackerte ein Knecht in der Nähe der „Hollenkammer“. Er hörte Geräusche und dachte: „Die Hollen backen gerade Kuchen.“ Er ging zu dem Felsen und rief: „Holle, back mir auch einen Kuchen!“ Anschließend arbeitete er weiter auf dem nahegelegenen Feld und nach kurzer Zeit entdeckte er plötzlich am Feldrand ein weißes Tuch, auf dem ein süßlich duftender Kuchen lag. Doch der Knecht fürchtete sich und wollte das Gebäck nicht nehmen. Als die Hollen das bemerkten, riefen sie laut: „Nimm den Kuchen und verzehr ihn auf der Stelle! Sonst kratzen wir dir die Augen aus!“ Der ängstliche Ackerknecht nahm den Kuchen und suchte das Weite.

Das ist sehenswert

Die alte Burgruine Ödelbeck
Direkt nördlich des Lütersheimer Sportplatzes befand sich im Waldstück „Eichholz“ die Burg „Ödelbeck“, die erstmalig 1269 urkundlich erwähnt wurde. Heute sind dort nur noch einige Fundamentreste und Umwallungen zu erkennen.

Die Wetterkapelle
Die Wetterkapelle erinnert an das im 15. Jahrhundert wüst gefallene Dorf Wetter nahe Volkmarsen. An der Stelle der Kapelle soll die ehemalige Dorfkirche gestanden haben. Ansonsten erinnern nur noch Flurnamen an das untergegangene Dorf.

Das geschichtliche und landwirtschaftliche Museum (Haus Bock)
befindet sich in der Kasseler Straße 6 in 34471 Volkmarsen. Öffnungszeiten: siehe www.museum-volkmarsen.de, Anmeldungen unter Tel.: 05693 990990

Geführte Wanderungen durch die Felslandschaft der „Hollenkammer“ bietet die Bad Arolser Geoparkführerin Brigitte Vernaleken an. Auskünfte und Termine unter Tel. 0173 3060205 oder E-Mail: b.vernaleken@gmx.de

Literatur

Curtze, L. (1860): Volksüberlieferungen aus dem Fürstenthum Waldeck, Verlag von A. Speyer, Arolsen.

Horn, M. (1976): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen – Blatt Nr. 4620-Arolsen, Hess. Landesamt f. Bodenforschung, Wiesbaden.